

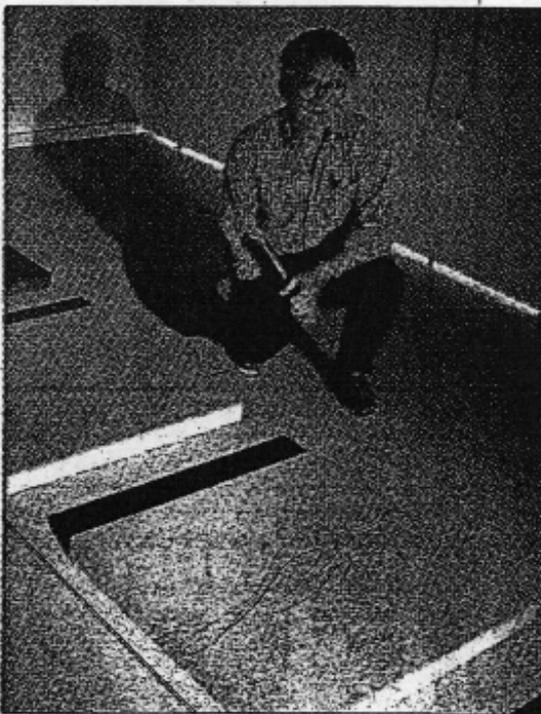
Mensch. Magazin, 1.8.02

Einen Gang runter schalten

AUSSTELLUNG: Mimmo Rosellis „Kosmogonie“ in Heidelberg

Von unserem Redaktionsmitglied
Barbara Foerster

„Wir müssen einen neuen Weg einschlagen, um die Welt zu erfassen, mit mehr Vorsicht, mehr Transparenz und weniger Aggressivität, mit mehr Leerräumen und Schweigen, um eine mögliche Zwiesprache zwischen Ethik und Ästhetik hörbar werden zu lassen.“ Mit diesen Worten begründet der italienische Künstler Mimmo Roselli die Entwicklung seiner Ausstellung „Kosmogonie“, die der Heidelberger Kunstverein zurzeit in seinen Räumen präsentiert. Und wer hier aus dem Trubel der Heidelberger



Roselli vor seiner Lavasteinserie im Heidelberger Kunstverein. Bild: Rinderspacher

Altstadt eintritt, der muss wirklich einen Gang runterschalten.

Leinwände mal in Form eines Frieses, mal als Schachbrettmuster oder in loser Formation verteilen sich über Wände und Boden. Aus normaler Entfernung erinnert die reduzierte Farbigkeit der Bilder an Maserungen organischen Materials. Die am Boden liegende Werkgruppe „Nove parti

della terra“ (Sieben Teile der Erde) wirkt wie aus grauem Marmor gehauen, andere Bilder imitieren die Struktur von hellem Holz oder zweifarbigen Kieselsteinen: Strandgut, das, passend zum Titel „Beach“, angeschwemmt wurde. Tritt der Besuchernäher heran und betrachtet sich die Oberfläche der Arbeiten genauer, so sieht man, dass diese Maserungen durch in den Malgrund geritzte Linien entstehen.

Die Linie ist Rosellis vorherrschendes Gestaltungsmittel. Er verwendet die Linien als Einschnitt in Vorhandenes, als Reduzierung von Materie. Und egal wie komplex oder minimal das Liniengefüge eingesetzt wird, der Betrachter sucht stets, Bekanntes aus ihnen herauszulesen. Auf den minimalistischeren Werken, auf denen sich nur vereinzelte Linien von links nach rechts oder von oben nach unten über den monochromen Ölgrund bewegen, bilden sich Berge, Täler, ein gerader Horizont, eine Wegkreuzung in Aufsicht oder eine Figur.

Aber Mimmo Rosellis Werk ließe sich nicht in der Traditionslinie des „Schamanen“ Joseph Beuys sehen (wie dies Bruno Corà im begleitenden Katalog ausführt), wenn uns der Künstler einfach nur frei und banal assoziieren ließe. In seiner Ausstellung, die Roselli in die Werkkomplexe „Zeit des Feuers“, „Zeit Status Nascendi“, „Zeit der Formen“, „Zeit der möglichen Produkte“, „Zeit der Gesänge“ unterteilt, entwirft er eine Utopie der „kosmogonischen Verwandlung“ mittels der Kunst.

Ähnlich wie Joseph Beuys, der durch sein Credo „Jeder Mensch ist ein Künstler“ die Kreativität jedes Einzelnen zum Mittel für gesellschaftliche Veränderungen zu machen versuchte, glaubt Roselli an die Erziehung zur Sensibilität durch das Betrachten seiner Kunst. Ein Anspruch, der entweder zu tief oder zu hoch gegriffen scheint: Ersteres, wenn man bedenkt, dass unter anderem dadurch Kunst im Allgemeinen ihre gesellschaftliche Bedeutung erhält, und Letzteres, wenn Roselli glaubt, dies mehr als andere Künstler leisten zu können.

Heidelberger Kunstverein (Hauptstr. 97), bis 22. September, Dienstag/Donnerstag/Samstag/Sonntag 11-18 Uhr, Mittwoch 11-20 Uhr, Freitag 11-22 Uhr, Katalog 19 Euro, 150 Euro mit Edition.